

Drei Jahre Gefängnis für Vertrauensmissbrauch

VON ULRIKE SCHÖDEL, 17.10.06, 07:18h

BONN. Alles will er wieder in Ordnung bringen. Alles wieder gutmachen. Das versprach der 38-jährige Angeklagte in seinem letzten Wort. Drei Jahre lang hatte der gelernte Großhandelskaufmann die Mitglieder von vier Investmentgesellschaften in Köln und Bonn betrogen, hatte die Clubkonten abgeräumt und die Einlagen auf sein Privatkonto verschoben. Insgesamt ein Schaden von 660 000 Euro. Rund 150 Geschädigte gibt es: darunter die eigenen Eltern, Freunde und solche, die durch das gemeinsame Wertpapiersparen vermeintlich zu Freunden geworden waren.

Der Gerichtssaal war gestern voll, als das Verfahren gegen den Ex-Geschäftsführer der Clubs überraschend schnell zu Ende ging. Rund 40 geschädigte Club-Mitglieder verfolgten den Prozess, die Plädoyers, das letzte Wort des Angeklagten. Mit hochrotem Kopf, aber immer noch mit großer Fassung, erklärte der 38-Jährige mit Blick ins Publikum: „Die Schwere der Tat ist mir erst hier, im Prozess, richtig deutlich geworden.“

Immerhin hatte sich der Angeklagte zu einem umfassenden Geständnis durchgerungen, hatte (zivilrechtlich) eine Schuldanerkenntnis über die Schadenssumme abgegeben und Wiedergutmachung geschworen. Die Staatsanwältin hatte drei Jahre und vier Monate Haft gefordert; der Verteidiger hingegen plädierte für eine Bewährungsstrafe. Der Unmut, die Enttäuschung im Publikum war groß.

Die 9. Wirtschaftskammer des Bonner Landgerichts verurteilte den 38-Jährigen schließlich wegen Untreue in 68 Fällen zu drei Jahren Haft. Eine Strafe zur Bewährung sei nicht mehr in Frage gekommen. „Dafür“, so der Vorsitzende Richter, „ist das zu viel gewesen, was er sich geleistet hat.“ Am gravierendsten sei der Vertrauensmissbrauch gewesen, warf ihm der Richter vor: „Er muss über große schauspielerische Fähigkeiten verfügen. Wie er den Opfern was vorgemacht hat, das war schamlos und verlogen.“ Auch die Staatsanwältin hatte dem Angeklagten die „eiskalte Berechnung hinter der Fassade“ vorgeworfen.

Der Verteidiger versuchte, für seinen Mandaten noch ein gutes Wort zu finden. Immerhin sei der Absturz für einen Mann, der sich so nach sozialer Anerkennung sehnte, dramatisch: Der 38-Jährige sei heute wirtschaftlich völlig ruiniert, habe seine Familie verloren, dürfe seinen Sohn nur selten sehen und lebe von Sozialhilfe.

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1160577731118>

× SCHLIESSEN

Alle Rechte vorbehalten. © 2006 **Kölnische Rundschau**